

Von der Absurdität des Renovierens

Sofia Hultén zeigt im Künstlerhaus die Verhuzung und Wiederherstellung einer Kommode

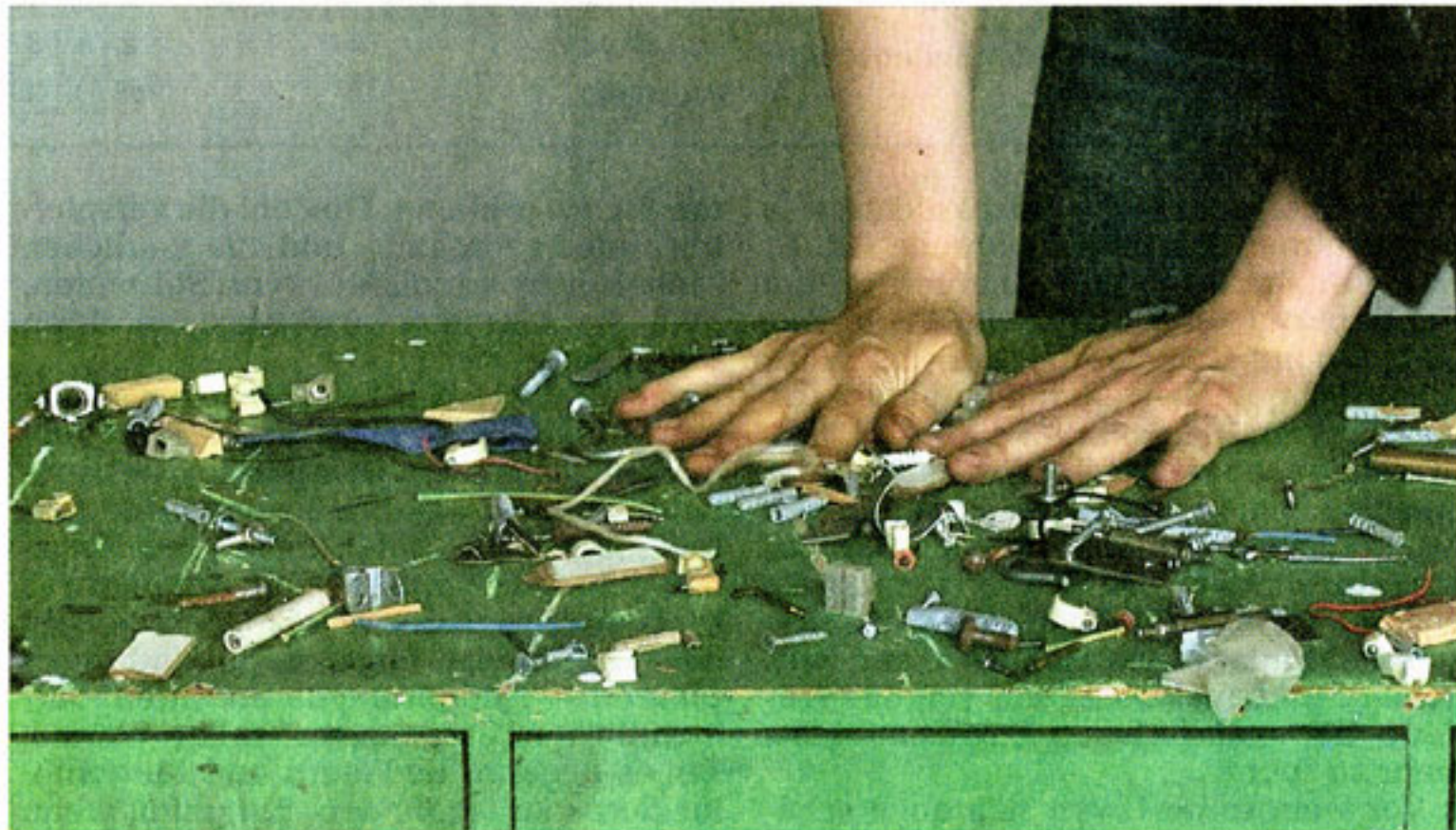
Von unserem Mitarbeiter
Dieter Begemann

BREMEN. Eine nicht besonders schöne Kommode nimmt selbstbewusst das Zentrum des Ausstellungsraumes ein. Die Griffe fehlen, die Oberflächen von Korpus und Schubladenfronten sind giftig grün bemalt und, als wenn das noch nicht genug wäre, auch noch heftig abgeschrammt und verkleckert. Kein schöner Anblick, fürwahr.

Betitelt ist die Ausstellung der aus Schweden stammenden, heute aber in Berlin und Birmingham lebenden Künstlerin Sofia Hultén mit einem Begriff aus der Teilchenphysik: „Mutual Annihilation“. Was hat diese „gegenseitige Zerstörung“, wenn die Materie besagter Teilchen im Zusammenstoß erlischt, aber ihre Energie freigesetzt wird, mit der schäbigen grünen Kommode zu tun? Die Antwort geben vier Monitore, auf deren Bildern wir prompt die Kommode wiedererkennen. Sie wird dort bearbeitet, von einer nur im Anschnitt sichtbaren Hand.

Es ist die Hand der Künstlerin, welche die üblichen Gerätschaften beim Möbelrestaurieren zum Einsatz bringt: Das Poliertuch, das Schleifpapier, den Spachtel, den Heißluftföhn, um die alte giftig grüne Lackfarbe zu entfernen. Entfernen? Aber sie prangte doch eben noch, ein schneller Blick zurück über die Schulter bestätigt es, auf dem Möbel? Andere Filmausschnitte irritieren noch mehr, denn die (zwar mühsame, aber doch hinlänglich bekannte) Verwandlung des abgeschrabbelten Fundstücks vom Sperrmüll zum prachtvoll restaurierten Möbel ist nur Teilabschnitt eines Prozesses. Denn gleich danach hat Sofia Hultén, die sich weniger für Objekte (Möbel oder andere) interessiert, sondern mehr für das instabile Gleichgewicht von Ordnung und Chaos, von Schöpfung und erneuter Zerstörung, das Möbel zurückverwandelt.

Sie hat es, kaum ist die Restaurierung beendet, mit peinlicher Sorgfalt für den richtigen schrägen Farbton, wieder grün lackiert, ihm mit dem Schraubenzieher in unverhüllter Aggression (die zuvor sorgsam getilgten) Narben der Abnutzung erneut beigebracht



Aus „Mutual Annihilation“ von Sofia Hultén.

FOTO:FR

und kunstvoll mit dem Kaffeebecher die charakteristischen eingetrockneten Ränder erzeugt. Beim letzteren Vorgang scheint die Zeit im dokumentierenden Video geradezu rückwärts zu laufen, denn für gewöhnlich schenkt man dem Akt des Hebens des (vollen) Bechers mehr Aufmerksamkeit als dem des Niedersetzens des geleerten. Hier dreht sich die Gewichtung aber um, da die Künstlerin den Becher mit seinen Laufspuren quasi als Druckinstrument benutzt. Und am Ende der ganzen Mühe steht die Kommode wieder so unansehnlich da, im Film und leibhaftig in der Ausstellung, wie sie einst vom Sperrmüll kam. Der Glanz in Schönheit dauerte nur einen Lidschlag lang. Hochgradig absurd, witzig und vertrackt.

Durch die Umkehrung kausaler Prozesse wird lineare Entwicklung überhaupt fragwürdig. Die sich weiter öffnenden Fragestellungen, zum Beispiel nach dem „wahren“ Aussehen des Objekts oder nach seinem „Wert“ (denn der konstituiert sich ja üblicherweise durch die Hinzufügung menschlicher Arbeit) oder nach der Kategorie der

Zeit (ist sie tatsächlich linear oder existieren verschiedene Ebenen parallel?) führen von der bildenden Kunst im engeren Sinne ins tief Philosophische.

Das Konzept der Ausstellung funktioniert auch deshalb so gut, weil, vom ramponierten Möbel abgesehen, alle anderen Gegenstände in der Ausstellung präzise rechte Winkel und perfekte Oberflächen aufweisen. Zeitlichkeit, und damit auch Vergänglichkeit, scheint bei all der Glätte so weit entfernt zu sein, und doch ist sie der ganzen Installation zutiefst einbeschrieben.

Um die eingangs angesprochene Verbindung zu Konzepten aus der modernen Physik nachvollziehbar zu machen, hält übrigens am 19. Juni um 20 Uhr der Physiker Dr. Jörn Beck-Neuhaus in der Ausstellung einen Vortrag zu „Vernichtung und Erzeugung in der Teilchenphysik“.

> Bis 17. August, Künstlerhaus, Am Deich
68/69, mittwochs bis sonntags 14 bis 19 Uhr.
> >Mi - So 14 bis 19 Uhr.